

handelt, zeigt, wie er sich mit den anderen Glaubensboten auf die gleiche Stufe gestellt hat. Weiter wollte er sicher immer mit dem Geist der traditionellen Lehre übereinstimmen. Die bekannte Stelle Gal 1, 11–12, wo Paulus davon spricht, daß er das Evangelium durch Offenbarung Christi erhalten habe, steht nicht im Gegensatz dazu, weil man darunter ja nicht notwendig eine unmittelbare Offenbarung des Evangeliums durch Jesus Christus verstehen muß, sondern hier auch die zuständigen menschlichen Tradenten genügen.

Wir sehen aus dem ganzen Buch, daß Gaechter in seiner Exegese besonders das juridische und psychologische Moment berücksichtigt, daß er immer wieder vom Text und nicht von persönlichen vorgefaßten Meinungen ausgeht und unbegründete Ansichten mit Geistesschärfe und Humor abzutun versteht. So wollen diese ntl. Studien, die es wagen von der traditionellen Ansicht abzugehen, uns doch nur dazu führen, besser verstehen zu lernen „Petrus und seine Zeit“ und damit auch die Kirche und unsere Zeit.

Linz a. d. D.

Dr. Siegfried Stahr

Kirchen- und Missionsgeschichte

Die Pilgerreise der Aetheria (Peregrinatio Aetheriae). Eingeleitet und erklärt von Hélène Pétré. Übersetzt von Karl Vretska. (285.) Klosterneuburg 1958, Bernina-Verlag. Leinen S 112.—, DM 20.70, sfr 21.60.

Eine lateinisch-deutsche Ausgabe der berühmten Peregrinatio Aetheriae, dieses historisch bedeutsamen Brieftagebuches der Vorsteherin eines Frauenklosters des christlichen Altertums über ihre Pilgerfahrt ins Heilige Land und zu anderen religiös bedeutsamen Stätten. Eine ausführliche, wissenschaftlich gut fundierte und ausgiebig belegte Einleitung orientiert über die Autorin des Berichtes, über die Pilgerreisen im 4. Jh. im allgemeinen, befaßt sich dann mit den topographischen Angaben des Reiseberichtes, mit den liturgischen und kirchlichen Nachrichten sowie mit Sprache und Stil des Werkes, das gerade wegen seiner literarischen Absichtslosigkeit so anziehend wirkt.

Die Übersetzung der Einleitung und der wertvollen Anmerkungen zum Text erfolgte aus dem Französischen; der eigentliche Bericht der Aetheria wurde unmittelbar aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen. Die Übersetzung aus dem Lateinischen hält sich möglichst treu an den Wortlaut des Urtextes; sie ist bemüht, „den eigentümlichen Stil der Aetheria . . . auch für jene fühlbar zu machen, die des Lateins unkundig sind“ (Nachwort des Übersetzers, S. 272). Trotzdem liest sich der deutsche Text nicht unangenehm. In der Übersetzung der Einleitung fiel folgende Formulierung auf: „Mehrere Basiliken . . . wurden der Freigebigkeit der Kaiserin Helena . . . verdankt“ (17); ferner „Vigilie“ statt des gebräuchlichen „Vigil“ (62). Die Zisterzienser von Wilhering machte der Übersetzer zu Benediktinern (272).

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Maranatha. Adventsgebete aus Ravenna. Übertragen und eingeleitet von Wilhelm Schmidt. (90.) Wien 1958, Verlag Herder. Pappbd. S 32.—. Bibliophile Ausstattung.

Ein kleines Kunstwerk hat hier der Herausgeber und Übersetzer geschaffen. Einer beachtlichen Zahl von Adventsgebeten aus dem ehrwürdigen Rotulus von Ravenna, einer jetzt in Mailand aufbewahrten Pergamenthandschrift aus dem 5. Jahrhundert, hat er mit großem Feingefühl deutsche Wortgestalt verliehen, soweit es überhaupt möglich ist, Bilder und daran anknüpfende Bitten zu übersetzen. Für das würdige, künstlerisch wertvolle Kleid des Werkes, das in die Reihe der schönsten Bücher 1958 aufgenommen wurde, muß man dem Verlag dankbar sein.

Linz a. d. D.

Sr. Dr. M. Theresia Alpi

Das Mittelalter. Geschichte und Vermächtnis. Von Leopold Génicot. Ins Deutsche übertragen und mit einem bibliographischen Anhang versehen von Sophie Buchmayer. (467.) Mit 16 Kunstdrucktafeln. Graz 1957, Verlag Styria. Leinen S 186.—.

Der Verfasser, Professor an der Universität in Löwen, gibt auf 433 Seiten ein sehr anschauliches und lebensvolles Bild mittelalterlicher Geschichte. Es ist keine Herrschergeschichte, auch nicht in erster Linie eine politische Geschichte, sondern vor

allem eine Kulturgeschichte des Mittelalters. Mit französischem Esprit überschreibt er die Hauptteile seines Buches mit „Erwachender Tag“ (Frühmittelalter), „Mittaghöhe“ (Hochmittelalter), „Abenddämmerung“ (Spätmittelalter) und „Solange eine abendländische Kultur besteht und eine christliche Kirche . . .“ (Schlußbetrachtung). Der Übergang von der Antike zum Mittelalter wird sehr eingehend behandelt. Der Hauptteil gibt ein umfassendes Bild vom mittelalterlichen Leben. Die Theologie nimmt eine zentrale Stellung ein und bildet das Ferment der Kultur. Ich bewundere die theologische und philosophische Erudition des Autors. Im Spätmittelalter löst sich allmählich die Verbindung von Theologie und Kultur und macht um 1450 einer Individualisierung aller Kulturbereiche Platz. In der Schlußbetrachtung werden die bleibenden Werte des Mittelalters behandelt.

An dem Werke Génicots ist seine Blickrichtung vom Westen her auffällig. Hauptland des Mittelalters ist ihm Frankreich, nicht Deutschland. Er stellt S. 261 den Satz auf: „Die Kultur des Mittelalters auf ihrer Höhe ist im wesentlichen eine französische Kultur.“ Das ist eine nationale Überspitzung. Paris war gewiß der Brennpunkt mittelalterlichen Geisteslebens. Auch gestehe ich der französischen Kultur gerne eine gewisse Priorität vor der deutschen zu. Es gibt aber auch eine eigene deutsche Kultur im Mittelalter. Ich erinnere an den deutschen Minnesang, die deutsche Kunst und die Blütezeit der deutschen Mystik im 14. Jahrhundert. Auch Albertus Magnus, der hauptsächlich in Deutschland lehrte, war ein Deutscher. Die deutsche Historik kann aber an dem Werke nicht vorübergehen. Génicot ist ein tiefgläubiger und kirchentreuer Katholik.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Landschaft der Ewigkeit. Von Romano Guardini. (Dante-Studien, 2. Band.) (256.) München 1958, Kösel-Verlag. Leinen DM 14.80.

Die vorliegenden Studien, deren Entstehung sich über einen größeren Zeitraum erstreckt, wollen den Kenner von Dantes Dichtungen dahin bringen, in Dante einen im tiefsten Sinne christlichen Dichter und Denker zu erblicken, der aus ungeheurer Erfahrung aufsteigend die Verbindung des Zeitlichen, Faßlichen mit dem Ewigen visionär dargestellt hat, nach dem Vorbild der Menschwerdung des Logos. Das setzt allerdings eine gründliche Kenntnis der Vita nuova und Divina Commedia, womöglich im Originaltext, voraus. Bei der Zusammenstellung ließen sich Wiederholungen und Ungenauigkeiten nicht ganz vermeiden. An Wortbilder wie „Verleiblichungswille“, „Aufgipfelung des Lebens“ muß man sich gewöhnen.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Politische Heilige und katholische Reformatoren. Fünfzehn Lebensbilder von Gisbert Kranz. (423.) 16 Bildseiten. Augsburg 1958, Verlag Winfried-Werk. Leinen DM 18.50.

Verba movent, exempla trahunt! Das gilt auch von diesem Buch. In fesselnder Darstellung werden uns die Lebensbilder vorbildlicher „politischer Heiliger“ geboten. Brigitte von Schweden und Katharina von Siena, die zu ihrem Schmerz den avignonensischen Aufenthalt der Päpste erdulden mußten; das Mädchen von Orléans, zuerst am Scheiterhaufen der Ketzer verbrannt und dann von der Kirche zur Ehre der Altäre erhoben; Nikolaus von Kues, der „Pförtner der Neuzeit“, vor dessen Grabtafel in S. Pietro in Vincoli zu Rom wir ebenso ergriffen stehen wie vor dem von ihm gegründeten Hospiz an der Mosel, das bisher alle Wirrnisse der Zeiten überdauert hat; Klaus von der Flüe, Familenvater, Einsiedler, Retter seiner Heimat; Savonarola, der strenge Sittenprediger von Florenz, zweifellos bona fide; Lordkanzler More, der den Tod der Untreue gegenüber der Religion seiner Väter vorzog; Ignatius von Loyola und Theresia von Avila, beide Bannerträger innerkirchlicher Erneuerung, voll heißer spanischer Glut; Philippus Neri, der fröhliche „Reformator vor der Reformation“, und Karl Borromäus, einmal ein Beispiel für segensreichen Nepotismus; im 17. Jahrhundert dann noch die so sympathische Maria Ward, die einem neuen Weg gewagt hat; Bischof Sailer, der auch in der Bitternis der Verkennung und Zurücksetzung innerlich noch reifer wurde; Kardinal Newman, dessen Geist — Gott sei Dank — in einem Teil des heutigen englischen Katholizismus noch fortwirkt, und Ozanam, der Apostel der Nächstenliebe.

Auf Grund gedruckter Quellen und vor allem an Hand der bis zu den neuesten Publikationen durchgesehenen Literatur entstand hier eine herrliche Sammlung voll